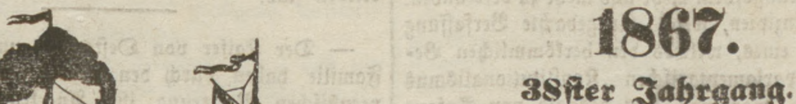
Danziger Dampfboot.

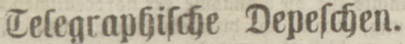
№ 185. 1867.

Sonnabend, den 10. August. 38ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.



Telegraphische Depeschen.

Wien, Freitag 9. August.

Die „Abendpost" erklärt die Nachricht der „Wiener Zeitung", bei Krakau werde ein Militärlager unter dem Befehl des Erzherzogs Albrecht errichtet, für vollständig erfunden. — Ein Telegramm der „Abendpost" meldet von der österreichischen Botschaft in Rom, daß die Exkönigin-Wittwe von Neapel an der Cholera gestorben ist. Die Prinzessin Pia und der Graf Caltagirone sind gleichfalls an der Cholera erkrankt; der Prinz befindet sich auf dem Besserungswege.

— Die „Wiener Korrespondenz" meldet: Der kaiserliche Botschafter in Rom, Baron Hübner, hat sich in Folge besonderer Berufung von Rom direkt nach Wien begeben. Dem Vernehmen nach werden die diesseitigen Gesandten in Brüssel und Bern, die Freiherren Hügel nnd Menßhengen, in den Ruhestand treten. An die Stelle des ersteren wird vermuthlich der bisherige Gesandte in Madrid, Graf Crivelli, treten; der Gesandtschaftsposten in Bern soll vorläufig durch einen Geschäftsträger versehen werden.

Brüssel, Freitag 9. August.

Der „Moniteur Belge" beruft die Kammern zu einer außerordentlichen Session auf den 19. August ein.

Paris, Freitag 9. August.

Der „Moniteur" meldet: Der Kaiser ist gestern um 5 Uhr in Chalons eingetroffen. Die Könige von Schweden und Portugal, sowie die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen verabschiedeten sich auf dem Pariser Bahnhofe. — Der „Moniteur" bestätigt die Nachricht, daß Frankreich ganz Nieder-Cochinchina in Besitz genommen habe.

Petersburg, Freitag 9. August.

Die heutigen Morgenblätter enthalten die Mittheilung von dem Abschluß des Friedens zwischen Rußland und Bokhara.

Konstantinopel, Donnerstag 8. August.

Das hier vor Anker liegende preußische Kanonenboot ist nach den Gewässern von Kandia abgegangen.

Politische Rundschau.

Nachdem bereits bekannt, daß alle Kleinstaaten mit Ausnahme der beiden Mecklenburg, Oldenburgs und Weimars mit Preußen Militär-Conventionen abgeschlossen haben, so hört man jetzt wieder, daß auch Oldenburg und Weimar bereits eine solche abgeschlossen haben oder im Begriff stehen, dies zu thun. Die beiden Mecklenburg wollen ihr eigenes Militärwesen aufrecht erhalten, jedoch tritt Mecklenburg-Strelitz zu Mecklenburg-Schwerin in dasselbe Verhältniß wie die Kleinstaaten zu Preußen. Mit Hessen ist auch eine Militär-Convention abgeschlossen; dieselbe ist jedoch, da sie für das gesammte hessische Contingent gilt, wesentlich freier als bei den übrigen Kleinstaaten bemessen. — Die Bedingungen sämmtlicher mit Preußen abgeschlossener Militär-Conventionen sind unter sich sehr verschieden, treffen dem Vernehmen nach aber doch in den Hauptpunkten zusammen.

Eine Allianz Preußens mit Rußland, welche die österreichische Presse fortwährend als ein Nationalunglück für Deutschland hinstellt, könnte unter dem Gesichtspunkt der Deutschen wie der europäischen Interessen nur höchst erwünscht sein.

Was Deutschland anbelangt, so giebt die organisirte Kriegsmacht des norddeutschen Bundes Preußen zwar hinlänglich die Mittel, den Widerstand zu besiegen, den Frankreich und Oesterreich der Einigung Süddeutschlands mit Norddeutschland entgegensetzen könnten. Wir bedürfen also der Hilfe Rußlands nicht, um unsere Mission in Deutschland zu erfüllen; aber Niemand wird leugnen wollen, daß die Opfer, die Preußen diesem hohen Ziele, der Herstellung des deutschen Bundesstaats bez. Einheitsstaats bringen würde, sich wesentlich verringern würden, wenn Rußland die Gelegenheit eines preußisch-österreichischen Krieges zum Ausgangspunkte für die Wiederaufnahme seiner Politik vom Jahre 1853 nehme und sich mit seiner ganzen Macht auf Oesterreich stürzen würde, das der orientalischen Politik Rußlands bisher das größte Hinderniß war.

Wenn, wie man in Oesterreich annimmt, die Preußisch-Russische Allianz immer gegen Oesterreich und Süddeutschland gerichtet sein müßte, so hieße das sie nicht verurtheilen, sondern rechtfertigen. Denn welcher Gewinn würde wohl den Deutschen Interessen daraus erwachsen, daß das aus Deutschland hinausgetretene Oesterreich durch Süddeutschland seine Deutsche Machtstellung wieder erhielte? Würde nicht die Entwicklung Deutschlands nach jeder Richtung hin aufgehalten, nach der nationalen und freiheitlichen ebensowohl als nach der wirthschaftlichen hin? Aber nicht nur die Kultur und der Wohlstand des Deutschen Volkes würden leiden, auch die Interessen Europas würden durch die beständige Rivalität der beiden Deutschen Großstaaten wesentlich benachtheiligt werden. Der Friede Europas würde bedroht, wenn die Deutsche Frage nicht ihre Lösung erhielte. Aber auch die Polnische und Italienische Frage würden bei einer Stärkung Oesterreichs wieder aufleben, während die Preußisch-Russische Allianz und ihre Endresultate nothwendig dazu führen müßten, daß die Polnische, Deutsche und Italienische Frage, die so lange Europa in ihren Grundfesten erschüttert haben, endlich und für alle Zeiten aus der Welt geschafft werden.

Die Entrevue in Salzburg giebt den Deutschen Blättern viel zu denken. Die denkenden unter ihnen müssen aber zugestehen, daß der Friede Europa's dadurch nicht bedroht ist. Von Frhrn. v. Beust erzählen dieselben folgende Auslassung: „Man wirft mir vor, in der auswärtigen Politik blos empirisch und symptomatisch zu verfahren, man tadelt, daß ich ohne einen vorgezeichneten, consequent festgehaltenen Plan vorgehe, nun, darin besteht ja grade mein Plan, keinen Plan zu haben, der mich auf die Dauer engagirt. Oesterreich bedarf für Jahre hinaus des Friedens, jeder Europäische Krieg kann seine Existenz in Frage stellen, deshalb muß es um jeden Preis den Frieden zu erhalten und in jedem Streite zu vermitteln suchen. Nur für einen Fall muß es sich vorsehen und hat sich auch vorgesehen, und dieser Fall ist der, daß es nicht isolirt einer Coalition gegenüberstehe, welche auf seine territoriale Schwächung, oder gar auf seine Theilung speculirt. Gegen diese Coalition giebt es nur das Mittel einer Gegen-Coalition; ein zwar unerläßlich nothwendiges, aber doch immerhin schon bedenkliches Palliativmittel. Die wahre Erholungs-Cur für Oesterreich ist allein der Friede."

Wie wir hören, treten in der österreichischen Armee bedeutende Reformen in der Ausbildung der Officiere ein, und wenn es früher eine bekannte Thatsache war, daß selbst höhere Officiere nicht einmal sich in ihrer Muttersprache schriftlich richtig auszudrücken vermochten, so sollen derartige Uebelstände, die jedenfalls eine ungünstige Wirkung auf die gesammten Militärverhältnisse auszuüben im Stande sind, in Zukunft streng ausgemerzt werden. Die allgemeine der preußischen Armee innewohnende Bildung hat sich bei dem vorjährigen Kriege so vortheilhaft bewährt und ihr eine solche Ueberlegenheit über den Gegner vindicirt, daß auch in Oesterreich endlich Schritte gethan werden, den Armeeführern einen angemessenen Bildungsgrad zu verleihen. Besonders wichtig sind die soeben für Cadetten und Officiersaspiranten erlassene Bestimmungen. Letztere verlangen für die Cadetten ein durchaus moralisches Verhalten, eine Eintrittstaxe von 20 Gulden und Absolvirung einer Prüfung in fremden Sprachen, Aufsatzfertigkeit, Mathematik, Geographie und Geschichte. Die exclusive nur von gewissen Personen zu erreichende Officierstellung hört völlig auf. Oesterreich gewährt in Zukunft allen seinen Landeskindern eine gleiche Berechtigung zur Einnahme dieser Stellung, wenn sie die erforderliche sociale Bildung nachzuweisen vermögen, als Militär eingetreten sind und eine Prüfung absolviren, welcher dieselben Gegenstände zu Grunde gelegt werden wie bei der Cadettenprüfung.

In der letzten Zeit hat die französische Regierung bei ihrem lebhaften Meinungsaustausch über die orientalische Frage dem Wiener Cabinet eine versöhnliche Haltung gegen die croatische und südslavische Bevölkerung dringend an's Herz gelegt. Die Ungarn sind indeß bis jetzt wenig geneigt, diesen Mahnungen Gehör zu geben, vielmehr entschlossen, mit Gewalt-Maßregeln energisch vorzugehen. Der neue Militär-Gouverneur Croatiens, Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz, ist damit keineswegs einverstanden und hat bereits beim ungarischen Ministerium wiederholt, aber vergeblich Gegenvorstellungen gemacht. Es wird versichert, daß er in Folge dessen seinen Posten wieder aufgeben werde.

Auch die vielbesprochenen Verständigungsversuche der Regierung mit den Czechen scheinen sich in Wohlgefallen aufzulösen, wenn anders wir nicht plötzlich mit einem fait accompli überrascht werden. Die Czechen fordern nichts weniger als Folgendes: 1) Auflösung des Reichsraths; 2) ein czechisches Landesministerium; 3) die Garantie, daß nicht auf Grundlage der ohnehin aus ihren Angeln gehobenen Verfassung, sondern auf Grund des Octoberdiploms und mittels der Landtage der Ausgleich mit Ungarn zu Wege gebracht werde. Die Regierung hätte somit eine Niederlage erlitten.

Die polnischen Blätter veröffentlichen das kürzlich sanctionirte Gesetz über die Unterrichts-Sprache in Galizien. Nach diesem Gesetze ist die polnische zur officiellen Unterrichts-Sprache in den Mittelschulen erhoben.

Das „Memorial diplomatique" meldet, daß der Sultan in Wien den päpstlichen Botschafter vom österreichischen Hofe in besonderer Audienz empfangen habe. Der Botschafter hatte ein eigenhändiges Schreiben des Papstes an den Sultan zu überreichen, in welchem der heilige Vater in sehr warmen Worten dem Sultan für den Schutz, den dieser den katholischen Christen im türkischen Reiche angedeihen läßt, seinen Dank ausspricht.

Das Dänische Kabinet hat dem Vernehmen nach neuestens eine Darlegung derjenigen Forderungen nach Wien gerichtet, welche es bei den bezüglichen Verhandlungen mit Preußen als unbedingt berechtigt erachten zu dürfen vermeint. Da keinerlei Anträge an diese Mittheilung geknüpft werden, so dürfte man in Wien dieselbe zunächst einfach zur orientirenden Kenntniß genommen haben. In vertraulicher Weise

soll übrigens beigefügt sein, daß man in Kopenhagen annehmen zu können glaube, die Summe der präcisirten Forderungen werde sowohl in Paris und London als in St. Petersburg nicht als zu hoch gegriffen betrachtet.

Seit einiger Zeit ist in Paris die Kontroverse über Verfassungs-Doktrinen heftiger entbrannt, als je zuvor unter dem Regimente Napoleon's III. Wenn diese größere Regsamkeit einestheils das Erwachen der Nation aus politischem Halbschlummer ankündigt, so zeigt sie doch auch, wie man beginnt, sich mit den Grundsätzen der Verfassung von 1852 als einmal bestehender Regierungsform mehr und mehr zu befreunden. Unter den Prinzipien, welche die gedachte Verfassung einführte, war eines, welches den herkömmlichen Begriffen des parlamentarischen Konstitutionalismus völlig entgegen war und das deshalb von Anfang an von den orleanistischen Anglomanen Frankreichs heftig bekämpft wurde, nämlich die Verantwortlichkeit des Souveräns. Die Person des Monarchen nicht mehr durch verantwortliche Minister gedeckt zu sehen, war jenen Leuten ein Gräuel, während selbst die aufrichtigen Bonapartisten so gering in Wahrheit ihre Zahl auch sein mochte, jenen Grundsatz auch kaum anders, denn als eine bequeme Phrase ansahen, welche das persönliche Regime Napoleon's III. mit einem scheinbaren Apparate von verfassungsmäßigem Gegengewichte zu versehen bestimmt war. In neuester Zeit hält es Napoleon III. selbst für nöthig, erklären zu lassen, wie er diese Verantwortlichkeit auffaßt. In einem längeren Gespräche mit einem seiner Kabinets-Sekretäre gab er eine eingehende Auseinandersetzung über diesen Gegenstand, indem er zugleich bemüht war, seine Auslassungen selbst für eine eventuelle Veröffentlichung zuzustutzen. Verläßlichen Angaben zufolge wäre der Kaiser davon ausgegangen, daß Ludwig XVI., Ludwig XVIII. und Ludwig Philipp, weil sie unverantwortlich waren, keine stabile Staatsform zu schaffen im Stande gewesen seien. Deshalb habe er für sich die Verantwortlichkeit der gesammten Nation gegenüber konstituirt, die ihm durch ein oberstes Urtheil bei feierlichen Anläßen ihr Vertrauen entziehen oder bestätigen könne. Dieses oberste Urtheil aber stehe weder den beiden Kammern, noch einem anderen Staatskörper, noch einem Bruchtheile der Wähler zu; die Verantwortlichkeit des Kaisers existirt nur der Gesammtheit des Volkes gegenüber, die über bestimmt formulirte streitige Punkte in ihren Komitien auf direkten Appel des Staatsoberhauptes zu entscheiden hat. In der Praxis würde die Verantwortlichkeit des Herrschers täglich durch die Kontrolle und die freiwillige Zustimmung der großen Staatskörper gedeckt. Die Minister repräsentirten nur die administrative Verantwortlichkeit und deckten somit nach dieser Seite das Staatsoberhaupt, welchem ein Aufruf an das gesammte Volk als letzter Appel stets zustehe, um die Solidarität zwischen Volk und Dynastie, zwischen Gedanken und Handlung auf's Neue bekräftigen zu lassen. (Die Doktrin ist jedenfalls nicht ohne Originalität, läuft aber doch auf ein Spiel mit Worten hinaus. Der Souverain ist unverantwortlich, wenn es von seinem Belieben abhängt, ob er das Volk über sich will zu Gerichte sitzen lassen oder nicht.)

Aus Sicilien lauten die Nachrichten sehr betrübend. Die furchtbare Aufregung des Volkes in Folge von Cholera und Noth könnte nur allzuleicht zu Einflüsterungen der schlimmsten Art Anlaß geben. In Palermo hielt die treffliche Municipal-Leitung die Leidenschaften bis jetzt im Zügel, sollte aber die drohende Zunahme der Epidemie auch hier die Köpfe entflammen, so kann man mit Sicherheit auf einen Aufstand rechnen. Fast aus allen Orten, an welchen die Cholera herrscht, wird von Volks-Tumulten berichtet, welche gegen die „Vergifter" gerichtet sind. In dieser Beziehung ist den Leuten keine Vernunft beizubringen, und, was das Bedenklichste ist, es steht bei ihnen fest, daß diese „Vergifter" von der Regierung ausgesandt seien. In Catania wird der ganze Krankendienst von Soldaten besorgt, dieselben backen sogar das Brod und vertheilen die Lebensmittel unter die Einwohner. Der Dank dafür ist, daß sie für die „Vergifter" gehalten werden. Die verblendeten Bewohner sträuben sich gegen die Annahme der Wohlthaten und gegen jede vernünftige Maßregel, sie essen die schädlichsten und ekelhaftesten Dinge, bleiben in den schmutzigsten Winkeln liegen und sterben mit Verwünschungen gegen die eingebildeten Verräther und Vergifter. Das Volk steht auf einer zu geringen Stufe der Bildung, um solchen Schrecken gegenüber nicht jede Fassung zu verlieren und der gefährlichsten Leidenschaft zur Beute zu werden.

Der Sultan hat auf seiner Reise überall eine herzliche und wohlwollende Aufnahme gefunden und wird wahrscheinlich ganz freundliche Eindrücke von derselben in sein Reich mitnehmen, vielleicht auch den Entschluß, der Civilisation, die er an ihren Brennpunkten hat kennen lernen, auch in seiner Heimath eine Stätte zu bereiten. An wohlgemeinten Rathschlägen seiner Freunde und Gönner hat es nicht gefehlt. Woher will er aber die Mittel nehmen, dieselben auszuführen? Darüber ist dem Sultan keine Aufklärung geworden, und wenn die anregenden und wohlthuenden Reiseeindrücke verflogen sind, wird er sich nicht verhehlen können, daß die politischen Resultate seiner Reise doch hinter den Erwartungen, die der Divan an dieselben geknüpft hat, zurückgeblieben sind.

— Der Kaiser von Oesterreich und die kaiserliche Familie haben durch den Minister des Aeußern der preußischen Regierung ihre Anerkennung und Dank aussprechen lassen für die Aufopferung und Hingebung, welche der Ministerresident Baron v. Magnus dem Kaiser Maximilian bewiesen habe.

— Der Minister des Innern, Graf Eulenburg, wird nunmehr, wie verlautet, auch Vertrauensmänner aus Kurhessen, Nassau, Schleswig-Holstein einberufen, zuvor aber Beamte aus diesen Provinzen über die Fragen hören, welche zur Berathung unterbreitet werden.

— Die Zahl der Landräthe, welche in den alten Provinzen Preußens als Regierungskandidaten auftreten, beläuft sich schon jetzt auf mehr als sechszig.

— Herr Lindner, Chef-Redacteur der Vossischen Zeitung, ist am Mittwoch an der Lungenentzündung gestorben.

— Die im vorjährigen Feldzuge erbeuteten österreichischen, sowie die in den Depôts vorgefundenen hannoverschen, hessischen und nassauischen Gewehre werden jetzt, soweit sie sich dazu eignen, in Zündnadelgewehre umgearbeitet; so soll z. B. eine Suhler Privatfabrik allein 30,000 dieser Gewehre zur Umarbeitung erhalten haben. Die in den verschiedenen Depôts der jetzt annectirten Länder vorgefundenen Trophäen, Geschütze 2c. werden in das preußische Hauptzeughaus in Berlin übergeführt werden.

— Bei den in Altona stattgefundenen Besprechungen über die für die Reichstagswahlen aufzustellenden Candidaten ist auch die Candidatur des Prinzen Friedrich von Augustenburg zur Sprache gekommen und beschlossen worden, ehe man eine bestimmte Entscheidung trifft, über dessen eventuelles Verhalten innerhalb des Parlaments genauere Informationen einzuholen.

— Für das norddeutsche Bundesheer wird die Errichtung noch eines zweiten Lehr-Infanterie-Bataillons, mit seinem Standquartier in Leipzig, für die Unterofficiere und Mannschaften der nicht preußischen Contingente, unter dem Commando preußischer Officiere beabsichtigt.

— Das schöne Paris mit seinem Prunke und seinem unvergleichlichen Reichthum an Vergnügungen soll die Phantasie des jugendlichen Königs Ludwig II. von Bayern so angenehm erregt haben, daß der König in kürzester Zeit noch einmal hinzureisen beabsichtigt.

— In den neuannectirten Ländern wird im Laufe des Herbstes d. J. abtheilungsweise die Einziehung der älteren Reservejahrgänge stattfinden, um die Mannschaften mit der Handhabung des Zündnadelgewehrs und mit dem preußischen Dienstbetriebe vertraut zu machen.

— Der österreichische Justizminister hat verfügt, daß an die sämmtlichen Strafanstalten zur — jedenfalls unschädlichen — Lektüre für die Strafgefangenen eine Anzahl Exemplare der betreffenden offiziellen Landeszeitungen ausgefolgt wird.

— Nach Berichten aus Brüssel kennt jetzt die Kaiserin Charlotte den Tod ihres Gemahls; doch weiß sie nicht, auf welche Weise derselbe gestorben ist. Sie hörte zuerst die Nachricht mit einer furchtbaren Ruhe an, nach einer halben Stunde brach sie in Thränen aus und gab einen grenzenlosen Schmerz kund.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 10. August.

— Gestern Abend hatte sich ein nicht unerheblicher Theil der Wähler unseres Stadtkreises im Schützenhause eingefunden, um des Hrn. Kreisrichters Lesse aus Thorn Wahlkandidaten-Antrittsrede zu hören. Herr Prediger Röckner eröffnete die Sitzung und leitete dieselbe mit folgenden Worten ein: Meine Herren, es ist Ihnen bekannt, daß nicht allein das Comité der Nationalliberalen, sondern die beiderseitigen Comité's den Kreisrichter Hrn. Lesse als gemeinsamen Kandidaten aufgestellt haben, und hat derselbe auch die Güte gehabt, sich heute hier einzufinden, um sich seinen Wählern vorzustellen. Um über die Formalitäten schnell hinwegzukommen, schlage ich zum Vorsitzenden der heutigen Versammlung Hrn. Rickert vor. Hr. Rickert übernimmt unter der üblichen Danksagung das Amt und spricht seine Freude darüber aus, daß die Liberalen geneigt sind, gemeinsame Zwecke zu verfolgen, und stellt Herrn Lesse der Versammlung vor. Hr. Lesse, mit lebhaften Acclamationen empfangen, äußert sich etwa folgendermaßen: Der freundliche Empfang, den Sie mir haben zu Theil werden lassen, erleichtert mir meine Aufgabe. Nachdem ich gewählt bin, will ich meinen politischen Standpunkt klar legen. Ich danke zuvörderst dem Comité dafür, daß es mir Gelegenheit gegeben hat, mich den Wählern gegenüber auszusprechen, und den Wählern, daß sie so zahlreich erschienen sind. Ich erkläre mich zur Annahme der auf mich gefallenen Wahl bereit. Gestatten Sie mir, einen kurzen Rückblick auf meine bisherige Thätigkeit bezüglich meines politischen Lebens zu werfen, weil ich nicht glaube, daß Viele dieselbe verfolgt haben, und auch um des Bildes wegen, welches sich meine Wähler von mir für die Zukunft entwerfen. Ich war bereits einmal durch den Wirsitzer Wahlkreis als Abgeordneter in das Parlament berufen und gehörte der Fortschrittspartei bis zu dem Zeitpunkte an, wo der norddeutsche Bund in Thätigkeit trat. Jetzt gehöre ich keiner Fraction an, weil ich mich nicht entschließen konnte, zu Gunsten der Freiheit die Einheit zu opfern. Die Einigkeit herzustellen, mußten Opfer gebracht werden, weil ich fürchtete, daß die Früchte unserer glorreichen Siege zu Nichte gehen würden. Diesem Grundsatz bin ich bis jetzt gefolgt, und deshalb habe ich auch dahin gestimmt, daß der Regierung die Gelder bereit gestellt würden, so weit sie deren bedurfte, um ihr auf die Einigung Deutschlands gerichtetes Streben durchzuführen. Ich stimmte für die Annahme der norddeutschen Bundes-Verfassung, denn ich hielt sie für geboten. Für uns Abgeordnete hieß es, entweder annehmen oder ablehnen. Zum Ablehnen konnte ich mich aber nicht verstehen. Die Entscheidung über das Militairbudget liegt nach dem Artikel 62 der Verfassung vollständig in der Hand des Reichstages, sobald die 4 Jahre der jetzigen Etats-Festsetzung abgelaufen sein werden. Ein budgetloses Regiment ferner führen zu sehen, wurde mir zu schwer. Was die Diätenfrage der Abgeordneten anlangt, so wollte ich zwar mit meinen Freunden die gesetzliche Gewährung derselben erlangen, aber wir blieben in der Minorität. Trotzdem hoffe ich, daß das, was nicht durch das Gesetz erlangt ist, von opferfreudigen Männern getragen werden wird. Das Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz hat für mich eine reale und ideale Bedeutung, indem ich es wünschte, daß die ersten Beamten des Staates nach oben und nach unten hin für ihre Handlungen verpflichtet würden. Dennoch habe ich darüber hinweggesehen, weil ich den norddeutschen Bund als Anfang zur Einigung nicht scheitern lassen wollte. Ich kann den norddeutschen Bund keinen Sonderbund, sondern einen Kernbund nennen, wenn nämlich das deutsche Volk seine Schuldigkeit thut. Auch der deutsche Zollverein hat seine hohe Bedeutung namentlich für unsere Provinz bezüglich deren geographischer Lage. Auf's Freudigste haben mich die neuesten Kundgebungen in Süddeutschland berührt, wo viele einflußreiche Männer den Anschluß an den norddeutschen Bund verlangen. Es ist dies freilich bis jetzt nur ein moralischer Akt, aber derselbe ist keineswegs zu unterschätzen. Die Bundes-Verfassung gewährleistet uns das Recht der Steuerbewilligung, wonach wir Jahre lang gestrebt haben, und bei der Vertheilung der Bundessteuer wird das eigene Vaterland mehr geschont. Das Recht der Freizügigkeit geht mit der Begründung des Bundesgebietes Hand in Hand, und der deutsche Arbeiter kann sich da niederlassen, wo er Arbeit findet. Der Bundesrath ist nicht, wie vielfach befürchtet wurde, ein solcher Hemmschuh wie das Herrenhaus. Die Vorzüge in der Gesetzgebung sind bereits bezüglich der Handelsgerichte und Concursordnung bekannt. Daß noch das Preßgesetz und die Criminal- pp. Gesetze reformirt werden, liegt in der Hand der liberalen Partei. Wenn das Volk liberal wählt, werden auch die Grundrechte in die Verfassung kommen. Da die Bundes-Verfassung Gesetz geworden, werden alle Parteien sich bald einigen. Die Nationalliberalen haben zwar ein Programm aufgestellt, aber das hat keine Bedeutung. Die Reformen des Volksschulwesens, der Gemeinde- und Städteordnung können keine Parteifragen sein, da muß eine gesunde öffentliche Meinung geschaffen werden und der ist für die Dauer nicht zu widerstehen. Unterstützen Sie uns in diesen Fragen auf's thätigste eingedenk der Worte des großen Dichters: „Nur der verdient sich Freiheit für das Leben, der täglich sie erkämpfen muß!" Im Interesse der liberalen Sache bitte ich bei der Wahl einig zu sein, und nur im Interesse dieser Sache bitte ich mir ihre Stimme zu geben. (Lebhafter Beifall.) — Herr Röckner bringt den Antrag ein: die Versammlung ernenne einen Ausschuß von 8 Personen zur Leitung der Wahl des Herrn Lesse, und motivirt denselben dadurch, daß die nunmehr geeinigten Parteien auch einen gemeinsamen Mittelpunkt haben müssen. Redner freut sich dieser Einigung und ist im Voraus vom Siege überzeugt, glaubt aber nicht, daß alle Störungen im politischen Leben beseitigt sind, da die Frage, ob Einigkeit vor Freiheit gehe, immer wieder auftauchen werde. Bis zum Schluß der Wahl müßten aber diese Gegensätze außer Acht gelassen werden, um die Einigung nicht zu stören. Es könne leicht durch Namennennung eine Störung eintreten. Herr Lipke stellt den Antrag, daß die beiderseitigen Comité's den Ausschuß wählen, nächstdem aber mit der Zettelvertheilung, dem Zusammenstellen der Bezirksvereine und den Wahlagitationen vorgegangen werde. Herr Röckner macht darauf aufmerksam, daß das Comité der Fortschrittspartei bereits sein Mandat niedergelegt habe. Herr Devrient wünscht gleich 4 Mitglieder aus jeder Fraction zu wählen, da es ja wesentlich darauf ankomme, eine große liberale Partei in Danzig zu schaffen. Herr Kloß bekämpft den Lipke'schen Antrag im Interesse der abwesenden Wähler und stellt der konservativen Partei das Prognostikon, daß sie vor der Phalanx der Liberalen wie Spreu vor dem Winde zerstieben werde. Bei der Abstimmung über die einge-

brachten Anträge wird der Devrient'sche Antrag angenommen und die Herren Röpell, Rickert, Devrient, Dr. Stein, Röckner, Schirmacher, Weiß und Treichel in's Comité gewählt.

— Das Kriegsministerium läßt gegenwärtig eine Uebersicht der zur Zeit noch lebenden und in dürftigen Verhältnissen sich befindenden Wittwen der in dem mit Napoleon I. geführten Feldzuge des Jahres 1812 gebliebenen, beziehentlich der an den in jenem Feldzuge erhaltenen Wunden später verstorbenen Soldaten zusammenstellen. Zu diesem Zwecke sind die General-Kommandos ersucht worden, durch die betreffenden Landwehr-Bataillons-Kommandos Listen der oben bezeichneten Personen anfertigen zu lassen, wie dies bereits vor zehn Jahren geschehen ist.

— Die evangelische Geistlichkeit der Armee besteht gegenwärtig aus 1 Feldprobst, Militäroberprediger Dr. Thielen, 4 Oberpredigern, 38 Divisions- und 16 Garnisonspredigern. Die katholische Geistlichkeit der Armee dagegen umfaßt: 1 stellvertretenden Feldprobst, Domcapitular Dr. Koch, 15 Divisions- und 8 Garnisonsgeistliche. Hierzu treten noch 6 evangelische und 1 katholischer Militärprediger für das Cadettencorps, die Marine und Invaliden.

— Das Ober-Tribunal hat den wichtigen Rechtsgrundsatz acceptirt, daß Wirthe und Restaurateure zur Buchführung und Bilanzziehung nicht verpflichtet sind, mag der Umfang des Geschäfts noch so bedeutend sein.

— Heute Nachmittag 2 Uhr fand eine Corsofahrt, von den Offizieren der hiesigen Garnison und einzelnen Notabilitäten unserer Bürgerschaft arrangirt, auf dem Wasserwege nach Zoppot statt. 17 prächtig dekorirte Marineboote, mit Matrosen in Raa-Paradeanzügen bemannt, an deren Spitze eine Barkasse mit einem vollständigen Musikcorps besetzt, eröffneten die Corsofahrt, und viele Privatboote schlossen sich demnächst derselben an. Se. Excellenz der Herr Stadt-Kommandant betheiligte sich gleichfalls an dem hier seit langer Zeit nicht stattgehabten Vergnügen. Wie verlautet, werden auf der Rhede auch einige Wettfahrten stattfinden.

— Seit dem Ausbruch der Cholera, also vom 18. v. M. bis heute Mittag sind erkrankt gemeldet: Vom Civil 161, vom Militair 34, in Summa 195 Personen. Davon sind gestorben: vom Civil 88, vom Militair 10, in Summa 98 Personen. Genesen sind im Ganzen 24 und in ärztlicher Behandlung noch 73 Personen. — Seit gestern sind erkrankt vom Civil 7 und gestorben vom Civil 5 Personen.

— [Victoria-Theater.] Nach einer eingegangenen Depesche kann dem allgemeinen Wunsch, Herrn Weirauch noch in einigen seiner berühmten Rollen zu sehen, entsprochen werden, und tritt unser geehrter Gast am Sonntag in einer Novität „Die Weinprobe" auf, welche von dem berühmten Komiker Helmerding verfaßt ist und in Berlin außerordentlichen Beifall gefunden hat. Ferner spielt Herr Weirauch in „Schelmerei aus Liebe" und in der gern gesehenen Posse: „Jettchens Liebe und Kabale." — Montag wird Herr Weirauch sich in seinem Werk, welches bis jetzt als das beste bezeichnet ist, nämlich in „Kieselack und seine Nichte" von unserm Publikum verabschieden. Möge ein zahlreicher Besuch dieser zwei letzten Vorstellungen Herrn Weirauch die Erinnerung an Danzig so angenehm machen, daß er sich entschließe, in nächstem Jahre wiederzukommen.

— Das Stieglitz'sche Kunst- und naturhistorische Alterthums-Museum, welches seinen Standplatz auf dem Heumarkte unter den letzten Schaubuden, nach der Sandgrube hin, hat, haben wir gestern in Augenschein genommen. Am Eingange finden wir einen brasilianischen Häuptling — plastisches Kunstwerk — mit einer National-Bekleidung aus Federn dort heimischer Vögel, — demnächst eine Sammlung seltener Münzen und eine sehr kostbare Mineraliensammlung, in welcher sämmtliche edlen Quarze und wirklichen Edelsteine bis zum Diamanten hinauf, in rohem und polirtem Zustande mit merkwürdigen Naturspielen, in reicher Stückzahl vertreten sind. An dieselbe schließt sich eine Sammlung metallischer Mineralien, wobei die gold- und silberhaltigen besonders vielfach in allen Formationen berücksichtigt sind. Mehrere sehr interessante Gebilde aus der Paläontologie, organische Versteinerungen — worunter eine versteinerte Königsfamilie der Inka (deren Begräbniß in säuriger Erde vor 4000 Jahren stattgehabt haben muß) sind hier noch niemals gezeigt worden. Nächstdem finden wir eine Korallen- und Muschelsammlung — egyptische Mumien — Ueberreste vorweltlicher Thiere — eine Waffen- und Bekleidungs-Sammlung wilder Völkerschaften — präparirte Menschenköpfe der kaukasischen und malayischen Race mit deutlich erkennbarer Tättovirung (der Schädelform wegen sehr sehenswerth) und eine lebensgroße Figur des Mannweibes Miß Pastrana, welche ein Kunstwerk in der Plastik ist. Für Damen dürften die französischen Kunststickereien, welche im 16. Jahrhundert aus den Händen der bourbonischen Königstöchter hervorgegangen sind und theils dem chinesischen Geschmack huldigen, theils allegorische und Phantasiegebilde darstellen, von hohem Interesse sein, insofern daraus die Farbenzusammenstellung der Gold-, Silber-, Seiden- und Wollenfäden musterhaft schön hervortritt. Da das Entré incl. Programm nur 5 Sgr. beträgt, wobei Kinder berücksichtigt werden, so sollte Niemand, der eine Belehrung in der Alterthumskunde und Mineralogie sucht, verabsäumen, das Kabinet des Hrn. Stieglitz zu besuchen, und empfehlen wir dasselbe besonders angelegentlichst den Schülern der höhern Lehr-Anstalten zum Studium, da von einem angestellten Fachmanne über jedes Stück auf's Eingehendste Aufklärung gegeben wird.

— Nach den jetzt vielfach eingehenden Berichten über die begonnene Ernte dürfte dieselbe zwar verschieden und in einigen Gegenden (namentlich in dieser Provinz) mangelhaft, dagegen in den meisten anderen Provinzen unseres Staates sowohl wie des übrigen Deutschlands und eben so in den meisten außerdeutschen Ländern Europa's genügend, theilweise sogar günstig und reich ausfallen.

— Aus Rottmannsdorf erfahren wir, daß eine dortige Käthnerfrau, welche ein Kind in Pflege gehabt, dasselbe so stark gemißhandelt haben soll, daß dasselbe an den Folgen dieser rohen Behandlung verstorben ist. Die Gerichts-Kommission, welche heute dort erwartet wird, dürfte den Thatbestand feststellen.

— Da gegen den Eigenthümer M. Boldt in Ohra bezüglich des letzten Feuers daselbst der Verdacht der Brandstiftung vorliegt, so ist derselbe, wie wir von dort erfahren, gefänglich eingezogen.

Graudenz, 8. Aug. Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich, Standesvorrechte finden nicht Statt. Also steht es in der Verfassung. Weil aber gewöhnliche Unterschlagung in der Regel die Verhaftung nicht nach sich zieht, gab es am verflossenen Sonntage wohl nur Wenige hier am Orte, welche die an jenem Tage erfolgende Abführung des Zwangsanstalts-Direktors von Grumbkow in das Kriminalgefängniß mit einem Defekte allein in Verbindung brachten, den man bei dem seit einiger Zeit zur Bezahlung der Aufseher auf den Außenarbeitsposten und der eigenen Revisionsreisen ohne Auftrag in seinen Händen befindlichen Geldvorschüsse vorgefunden hatte. Anderthalb Tage darauf ging deshalb zu allgemeiner Genugthuung jenes von uns bereits gemeldete Telegramm ein, wonach derjenige, dessen Hand die Kasse der Zwangsanstalten unter Benutzung noch unaufgeklärter Umstände um ca. 16,000 Thlr. bestahl, in Ohlau, einer hinter Breslau auf dem Wege nach Krakau belegenen Eisenbahnstation entdeckt und im Besitze des größten Theils der gestohlenen Summe befunden war. Die Vermessenheit und Gemeingefährlichkeit der sogenannten Volksstimme ist niemals schlagender nachgewiesen worden. Der plötzliche Umschlag der Stimmung zu Gunsten eines inzwischen rettungslos zerstörten Familienlebens war die natürliche Folge, er vermochte aber jetzt nicht mehr das unaufhaltsam dahinrollende Verhängniß abzuwenden. Der Direktor Julius v. Grumbkow, 53 Jahre alt, Vater von 7 Kindern und Ritter des rothen Adlerordens, stand am heutigen Tage als Angeklagter vor den Schranken der Ferien-Abtheilung des Kreis-Gerichts. Derselbe hatte in der Voruntersuchung nicht nur den ihm zur Last gelegten Defekt, sondern auch ohne Hehl zwei andere Unterschlagungen zugestanden. Wegen der Höhe des Objects war auf einjähriges Gefängniß erkannt. Außerdem erheischte die Vorschrift des Gesetzes die Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr, was nach §. 22 des Stgb. den Verlust von Amt, Würden, Titel, Orden und Ehrenzeichen, sowie den Verlust des Adels von Rechtswegen zur Folge hat.

Vermischtes.

— Aus der Zeit der Anwesenheit des Sultans in Wien datirt ein hübsches Bonmot, das man dem Reichskanzler in den Mund legt. Der Sultan erhielt bekanntlich das Großkreuz des Stephansordens und wurden ihm die Ordensinsignien sammt dem großen Bande übergeben. Als der Sultan das Band umnehmen wollte, zeigte es sich, daß es etwas zu eng war. Fuad Pascha wandte sich, da der Sultan das Band sofort anlegen wollte, um Abhülfe an den Reichskanzler. Dieser ließ das Nöthige besorgen und sagte lächelnd zu dem türkischen Minister: „Wir sind vereint durch enge Bande." — Bei dieser Gelegenheit erinnern wir uns an ein geistreiches Wort Fuad's aus der Zeit, als dieser türkische Diplomat noch Botschafter in London war. Der Sultan hatte der Königin von England eine prachtvolle Broche zum Geschenke gemacht, in der sich zwei kolossale Diamanten befanden. Die Königin ließ die Broche brechen und die zwei Diamanten in Ohrgehänge einfassen. Beim nächsten Lever trug sie die Ohrgehänge, trat auf Fuad Pascha zu und frug ihn, ob sein Souverän ihr nicht zürnen werde, weil sie sein Geschenk umgeändert habe. Sie that dies, weil sie in dem Tragen einer Broche keinen Geschmack finden kann. „Ihre Majestät, erwiderte Fuad, mein Souverän wird entzückt sein, zu vernehmen, daß Sie das Ohr leihen dem, was von Konstantinopel kommt." Der Calembourg machte damals um so mehr Glück, als er zur Zeit des Krimfeldzuges gemacht wurde.

— Ein Sanitätsrath in Berlin hat vor einigen Tagen der Polizei die Anzeige gemacht, daß eine ganze Familie in Folge des Genusses von Schweinefleisch an der Trichinose erkrankt sei. Die Polizei hat auf Grund dieser Anzeige sämmtliches Schweinefleisch bei dem Schlächter in Beschlag nehmen und einer mikroskopischen Untersuchung unterwerfen lassen. In dem gesammten Fleischvorrath hat sich indessen auch nicht eine einzige Trichine entdecken lassen!

— [Der Professor am Krankenbett.] „Beobachten Sie, meine Herren! am Unterschenkel dieses Mannes die Dünnheit der Haut und das bläuliche Durchschimmern der zahlreichen Krampfadern. Wie lange ist das schon so schlimm, lieber Mann?" — Patient: „Wissen Sie, Härr Prufesser, das is noch gar nicht so lange, das is erscht seit ä paar Tagen, seit ich die neuen blouen Strümpfe anhabe, das schlechte Zeug muß so abfärben."

— [Eine große Feuersbrunst] hat die Stadt Krumau in Böhmen (im Budweiser Kreise) verheert. Um 5 Uhr Nachmittags stand bereits die Hälfte der ungefähr 700 Häuser und 7000 Einwohner zählenden Stadt in Flammen.

— [Russenthum und Kommunismus] scheinen im östlichen Galizien gleichlautende Begriffe werden zu sollen. Eine der panslavistischen Brandschriften, welche die österreichische Polizei konfiszirt hat, enthält folgende Ansprache an die ruthenischen Bauern: „Tröstet euch, liebe Brüder und Landsleute! Diese Polen und Deutschen, welche euch jetzt schinden und plündern, werden bald vor euch tief sich beugen müssen, denn ihr werdet Kinder des mächtigen und heiligen Rußlands sein. Alle Grundstücke und die schönen Wälder, welche die Polen und die Deutschen euch geraubt haben, werden sie auf Befehl Rußlands zurückgeben müssen. Dann wird Silber und Gold überflüssig in euren Kästen liegen, wo gegenwärtig nur höchst selten ein Papierfetzen sich befindet, den euch die lumpigen Deutschen und Polen als Geld aufgedrungen haben. Denkt euch also alle Güter der widerrechtlich im Lande wohnenden Polen und Deutschen unter die rechtgläubigen Kinder des heiligen Rußland vertheilt, so werdet ihr begreifen, welch' eine Fülle von Glück euch bevorsteht."

— Aus Lodz (in Polen) wird telegraphirt, daß der berühmte schwarze Schauspieler Ira Aldridge auf der Durchreise nach Petersburg dort am 7. Aug. Abends gestorben sei.

— In der Nacht vom 3. auf den 4. August wurden auf der Landstraße zwischen Marseille und Aix verschiedene Privatfuhrwerke und zwei Postwagen nach einander von einer berittenen Räuberbande angefallen. Die Bande bestand aus etwa acht Individuen, die mit Flinten und Pistolen bewaffnet waren. Die beiden Postwagen entgingen nur durch die Geistesgegenwart der Postillone, welche trotz der auf sie abgefeuerten Schüsse in hellem Galopp davonjagten, einem schlimmen Schicksal. Leider fuhr eine der Kugeln einem Reisenden mitten in die Brust. Der Unglückliche, ein noch junger Mann, war auf der Stelle todt. Bei der Ankunft in Aix fand man eine Menge Spuren von Kugeln an der Rückseite der Wagen und den dort befestigten Koffern. Das Ereigniß hat die ganze Bevölkerung in die größte Aufregung versetzt. Die gesammte Gensd'armerie des Departements ist auf den Beinen. Zwei der Mithelferschaft dringend verdächtige Individuen sind bereits festgenommen worden.

— Bei den Wahlen in England wie in Irland geht es nicht immer so genau nach den Gesetzen zu, die man im gewöhnlichen Leben befolgen muß, will man nicht für einen Halbwilden gelten oder gar mit den Polizei-Gerichten Bekanntschaft machen. Während Irland bei solcher Gelegenheit große nationale Vorliebe für eine herzhafte Prügelei mit Knütteln entwickelt, wobei die Polizei besondere Berücksichtigung findet, macht man in England den Parteileidenschaften Luft in einem Pelotonfeuer von faulen Eiern, Orangen 2c.

— [Amerikanische Zeitungs-Redakteure.] Der „Sentinel" in Vicksburgh (Missouri) wurde im Jahre 1837 von Dr. Hagen übernommen. Alsbald gerieth der neue Redakteur mit seinem Kollegen vom „Whig" in ein Duell, dem eine Menge „freier Kämpfe" ohne Sekundanten mit Anderen auf der Straße folgten. Er fiel auch später in einem großen Straßenkampfe von der Kugel eines Feindes durchbohrt. Einer seiner Sub-Redakteure folgte ihm in der Redaktion und starb ausnahmsweise am gelben Fieber. Dessen Associé Dr. Hall, als Duellant von Profession bekannt, starb an den Folgen einer schweren Wunde, die er in einem Zweikampfe davongetragen. Der nächste Redakteur, James Ryon, wurde von dem Redakteur des „Whig" erschossen. Ihm folgte Walter Hickey, der auch seinen Mann im Kampfe stand. Er tödtete Dr. Macklin, einen Redakteur der Gegenpartei und theilte später dessen Schicksal. Der nächste Direktor des „Sentinel" war ein Mann des Friedens, da er indessen sich eben solcher Freiheiten des Ausdruckes bediente, wie seine Vorgänger, so mußte er gelegentlich in's Gefängniß. Ihm folgte Mr. Jenkins, der im „freien Kampfe" ein frühes Ende fand. Sein Mörder kam auf dieselbe Weise ums Leben. Der Nächste auf dem Redakteurstuhl des „Sentinel" endete durch Selbstmord, er sprang in den Mississippi. William Roy, der seinen Platz nach ihm füllte, kämpfte wie seine Vorgänger, focht manches Duell und manchen Strauß in den Straßen und wurde bei einem Auflaufe von seinem Buchhalter ermordet.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 9. August:

1 Schiff m. Ballast.

Angekommen am 10. August:

Reid, Rival, v. London, m. Cement. Wienand, Soli Deo Gloria, v. Shields; u. Wilcken, Hertha, von Charleston, m. Kohlen. Nöhlßen, Klawitter, v. Liverpool, m. Salz. Jones, Quarryma, v. Port Madoc, m. Schiefer. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Gesegelt: 1 Schiff m. Getreide.

Ankommend: 2 Schiffe. Wind: West.

Meteorologische Beobachtungen.

9	4	335,10	+ 17,5	WSW. lebhaft, leicht bewölkt.
10	12	336,47	16,2	W. z. S. lebhaft, do.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 7. bis incl. 9. August:
4952 Stück fichtene Balken u. Rundholz; 1481 Stück eichene Balken; 100 Stück Eisenbahn-Schwellen; 205 Last Faßholz und Bohlen.

Wasserstand 6 Fuß 8 Zoll.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 10. August.

Weizen, 130 Last, 124, 124.25pfd. fl. 640—655 pr. 85pfd.
Rübsen, fl. 540—558 pr. 72pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 10. August.

Weizen bunt 120—130pfd. 95—115 Sgr.
hellb. 120—128pfd. 102—120 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.24pfd. 86—88/90 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Gerste kleine 100—110pfd. 56—60 Sgr.
do. große 105.112pfd. 58—65 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.
Hafer 40—46 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 80—90 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
Futter- 70—80 Sgr.
Rübsen 88/90—95/96 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Geh. Reg.-Rath v. Brauchitsch a. Katz. Kfm. Tanck a. Leipzig. Frau v. Tiedemann n. Fam. a. Wojanow.

Hotel de Berlin:
Die Rittergutsbes. Windmann a. Thorn, Ollenburg a. Marienwerder, Prager a. Augustfern, Jeschinsky aus Berlin u. Lierau a. Bremen.

Hotel du Nord:
Die Kaufl. Tannenbaum a. Jareslau u. Buch aus Amsterdam. Fr. v. Borcke n. Frl. Töchtern a. Gr.-Jauth.

Walter's Hotel:
Kreisgerichtsrath Lesse a. Elbing. Amtmann Gerschow a. Rathstube. Rittergutsbes. Berger a. Dorgusch. Lieut. Hempel a. Thorn. Kaufm. Klostius a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:
Lieut. u. Gutsbes. Czerwinsky a. Dakam. Kaufl. Sachse a. Jeßnitz, Wabrowsky u. Sauerland a. Berlin u. Schultz a. Chodziesen.

Hotel de Thorn:
Rittergutsbes. Ries a. Stuhm. Gutsbes. Muhl a. Lagschau. Commerzien-Rath Arnold n. Fam. a. Kahlbude. Fabrikant Morgenroth a. Kassel. Die Kaufleute Hermeding a. Tondern u. Lüderitz a. Hannover.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des der Stadtgemeinde zugehörigen, St. Petri-Kirchhof Nr. 3 der Servis-Anlage belegenen bebauten Grundstücks vom 1. October d. J. ab auf 1½ Jahre, also bis zum 1. April 1869, haben wir einen Termin

auf den 7. September d. J., Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Rathhause vor dem Herrn Stadtrath Strauß anberaumt, zu welchem wir Miethslustige mit dem Bemerken einladen, daß mit der Licitation selbst um 12 Uhr Mittags begonnen wird und daß nach Schluß derselben Nachgebote nicht mehr angenommen werden.

Danzig, den 2. August 1867.

Der Magistrat.

Stieglitz's großes Kunst- und naturhistorisches Museum.

In diesem rühmlichst bekannten Museum zeichnet sich unter andern besonders aus: die versteinerte Königs-Familie vom Inka-Stamme, Julia Pastrana genannt, die unbeschreiblichen Waffen und Arbeiten der Wilden, eine reiche Mineraliensammlung von allen Arten geschliffener Edelsteine, Antiquitäten, Petrefacten, Conchilien, erotische Früchte und Hunderte von höchst interessanten naturhistorischen Gegenständen.

Besonders beachtenswerth für Damen:

Fünf französische antike Kunststickereien, gearbeitet aus Gold, Silber, Seide und Wolle aus der Zeit Ludwigs XIV. bis Ludwigs XVI., aus dem Schlosse zu Versaille von französischen Prinzessinnen gestickt (werden nur für Damen) ausgestellt.

Da überall in den größten Städten Europa's das Museum mit dem größten Beifall aufgenommen wurde, so hoffe ich auch hier ein Gleiches zu finden, da bis dato ein solches Museum in Danzig noch nie gezeigt wurde.

Der Unterzeichnete ladet ein hochverehrtes Publikum hiermit ganz ergebenst ein.

Entree 5 Sgr., Kinder die Hälfte.

Der Schauplatz ist vor dem hohen Thore, bei der Sandgrube.

Auch werden im Museum Antiquitäten, Pretiosen und naturhistorische Gegenstände angekauft und zu den höchsten Preisen bezahlt.

Stieglitz.

Für die **Handschuh-Wäsche** (geruchlos und sauber), Herren-Handschuhe 2 Sgr., Damen-Handschuhe 1½ Sgr., befindet sich die Annahme **Portechaisengasse 3.**

Zur gefälligen Beachtung!

Einem geehrten Publikum resp. Verkäufern mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich während der **Dominiks-Zeit** ein vollständig assortirtes

Engros-Lager feiner Lederwaaren,

als: **Photographie-Albums, Portemonnaies, Port-Burses, Cigarren-Etuis, Promenadentasch., Necessaires, Ledertaschen, Brieftaschen und Notiz-Bücher** zu den billigsten Fabrik-Preisen verkaufe.

Stand: Unter den langen Buden, nahe dem Holzmarkt, Stadtseite Nr. 29.

Julius Poppe,
Lederwaaren-Fabrikant aus Berlin.

Willard's anatomisches Museum auf dem Heumarkte

täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr geöffnet.
Freitag für Damen.

J. Tarwitt's
Großes bewegliches mechanisches Kunst- und Schlachten-Theater auf dem Heumarkte
in 3 verschiedenen Abtheilungen.
Täglich große Vorstellung.



Elsly,
die stärkste und interessanteste Dame der Welt,
gegen **400 Pfund** schwer;
ebendaselbst:

Prinz Colibri,
der **kleinste** Herr der Welt und **Liebling** der Damen,
22 Jahre alt, **28 Zoll** hoch, **26 Pfd.** schwer.

Neben Elsly:
Das größte Riesen-Schlachtentheater.
Sämmtliche Ereignisse v. 1866, sowie das Allerneueste:
Die Erschießung des Kaisers Maximilian von Mexiko
und die
Haupt-Piecen der Pariser Weltausstellung.
Täglich zu sehen von Morg. **10** bis Abends **10** Uhr.
Stand: **Heumarkt,** 3. Budenreihe, hinter Herrn Löwenbändiger Casanova Nemetti.
Abonnements-Billets sind an der Kasse zu haben.
L. Ley.

Victoria-Theater.

Sonntag, 11. Aug. **Große Doppel-Vorstellung. Anfang um 6 Uhr Abends. Nochmaliges Auftreten** des ersten Charakter-Komikers Herrn **August Weirauch** aus Berlin. **Dr. Robin.** Lustspiel in 1 Akt von W. Friedrich. **Schelmerei aus Liebe.** Vaudeville-Posse in 1 Akt v. L. Angely. **Eine Weinprobe.** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Fellechner und Helmerding. Musik von Bial. **Jettchens Liebe und Kabale.** Original-Posse mit Gesang in 1 Akt v. Salingré. Musik v. A. Lang.

Montag, 12. August. **Abschieds-Vorstellung** des ersten Charakter-Komikers Hrn. **Aug. Weirauch** aus Berlin. **Kieselack und seine Nichte vom Ballet.** Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten und 9 Bildern v. A. Weirauch. Musik v. Conradi.



Löwen-Theater.

Während des Dominik-Marktes hieselbst in dem dazu erbauten Theater **auf dem Heumarkte**
große Vorstellungen
von dem rühmlichst bekannten Thierbändiger
Casanova Nemetti
mit Wölfen, Löwen und Leoparden.

Zum Schluß der Vorstellungen:
Die Luftfahrt auf dem 8jährigen Löwen „Jack", wobei Madame Casanova Nemetti, auf demselben sitzend, in die Luft steigt. Eine Kunst-Production, die bis jetzt noch von keiner andern Thierbändigerin gezeigt worden ist.

Täglich 2 große Vorstellungen, die erste um 5 Uhr, die zweite um 7½ Uhr. — Preise der Plätze: 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 3 Sgr. Kinder zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. — Um geneigten Zuspruch bittet **Casanova Nemetti.**

Kunst-Kabinet von Böhle auf dem Heumarkte nebst größter Präsenten-Austheilung.

Eintrittspreis 2½ Sgr.

Das Panorama enthält Schlachten-Bilder des berühmten Schlachtenmalers C. Thieme, umfassend den ganzen vorjährigen Feldzug.

Ein junger Mann vom Lande wird zum 1. September oder October nach **Schönwalde** bei Elbing als Wirthschafts-Eleve gesucht. Pension wird keine verlangt. Meldung persönlich.

Briefbogen mit Damen-Namen sind zu haben bei **Edwin Groening,** Portechaisengasse 5.

24 — 24 — 24 — 24 Stadtseite 24 — 24 — 24 — 24

Wichtig für Jedermann.

Solinger Stahlwaaren.

Scheeren, vergoldet mit silbernen Augen.

Den bevorstehenden Dominik besuche mit einem wohlassortirten Lager feiner Stahlwaaren, und werde die anerkannt gute Waare zu den billigsten **Fabrikpreisen** verkaufen und empfehle: Tischmesser und Gabeln von 20 Sgr. pr. Dtzd. an bis zu den feinsten, in Ebenholz, Knochen 2c. Dessert-, Tranchir-, Küchen-, Schlacht-, Brod- und die so beliebten Kartoffel-Messer à St. 1 Sgr., 3 St. 2½ Sgr. — Alle Sorten Scheeren, als: Damen-, Taschen-, Nagel-, Haar-, Papier-, Schneider- und Stick-Scheeren in bester Qualität. — Taschen- und Federmesser in größter Auswahl und in den verschiedensten Sorten in Perlmutt, Schildkröt, Eisenbein, Perdrit 2c. 2c. Kindermesser und Gabeln, Korkzieher, sowie noch verschiedene andere Artikel.

Depôt der echten englischen Walcot'schen Schleifmaschinen.

Indem ich ein hochgeehrtes Publikum von Danzig und Umgegend ersuche, die Gelegenheit des billigen Einkaufs vorstehender Waaren zu benutzen, bitte genau auf Stand und Firma zu achten. Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

H. Wender, Solingen.

Stand: Lange-Buden, **Stadtseite Nr. 24.**

24 | 24 | 24 | 24

500 Flaschen Portwein, 500 Flaschen Madeira, } **à Fl. 15 Sgr.**

sind mir für fremde Rechnung in Commission gegeben, die aber umgehend verkauft werden müssen; beide Sorten Weine sind vorzüglich und dem Preise sehr entsprechend.

C. H. Kiesau, Hundegasse 119.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.